


## **Bedeutung der nicht formalen Lernleistungen. Ein nationales Argumentarium**

Referat an der Herbsttagung der Gesellschaft CH-Q

Ruedi Winkler, Präsident Valida

Sehr geehrte Damen und Herren

Besten Dank für die Einladung. Diese Einladung hat mich sehr gefreut. Ich gliedere mein Referat wie folgt:



**valida**  
Das Erkennen neuer Werte verbindet.  
Daraus eine Kultur der Kompetenz.  
Integriertes Management.

**Herbsttagung CH-Q**

**21.11.08**

---

### **Gliederung des Referats „Bedeutung der nicht formalen Lernleistungen“**

- Einleitung
- Ziel
- (Zu schaffende) Voraussetzungen
- Heutige Situation
- Fazit

---

Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich - mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch

### **Einleitung**

Zuerst zwei Vorbemerkungen. Die erste: Weil gerade vor Kurzem eine Blase unvorstellbaren Ausmasses geplatzt ist, ist vielleicht hier der Platz, auch über kleinere Blasen zu sprechen, die sich viel weniger auffällig und über längere Zeiträume bilden, dafür aber auch in der Regel nur ganz langsam, wenn überhaupt, wieder verschwinden. Ich spreche hier von der „formellen Bildungsblase“, das ist natürlich begründungspflichtig. Wenn Sie jedoch die öffentliche Diskussion verfolgen, dann beginnt es bereits mit der Volksschule, jedes Problem das mit Kindern im schulpflichtigen Alter auftaucht, landet früher oder später bei der Schule. Die Forderung, dass dies in der Schule gelehrt und gelernt werden soll, ist immer nah. Das kommt einer Überforderung

der Schule gleich. Aber das ist nur der Anfang. Wenn es um Erfolg im Leben geht, wenn es um Standortfragen geht, wenn es um Wettbewerb geht, dann ist immer sofort die Bildung als Allheilmittel zur Hand. Und zwar die formelle Bildung. Auch das ist eine Überschätzung und auch eine Überforderung des Bildungssystems. Die formelle Bildung ist wichtig, sie ist Grundlage für vieles, aber gelernt wird - das wissen gerade Sie, die hier anwesend sind am besten - gelernt wird sehr viel auch ausserhalb des formellen Bildungssystems.

Zweite Vorbemerkung: Der Rohstoff der Schweiz, das wissen wir, sind die Fähigkeiten und Kompetenzen der Bevölkerung. Die Bedeutung der Ausbildung für Wirtschaft und Gesellschaft ist unbestritten. Die Schweiz investiert viel in diese Ausbildung, vielleicht nicht immer optimal, aber immerhin tut sie es, und das ist gut so. Schwerer als die formelle Aus- und Weiterbildung hat es das zweite Bein des Bildungssystems, nämlich das Bildungssystem, das in die tägliche Arbeit, in die Familie, in die Freiwilligenarbeit, die Freizeitbeschäftigungen eingebaut ist.


### **Bedeutung der nicht formalen Lernleistungen**

Was ist die Bedeutung der nicht formalen Lernleistungen? Beziffern kann man sie natürlich nicht genau, weil, und damit sind wir schon beim Kern der Sache: weil meistens die formalen Lernleistungen, also das was man in der Schule und an Bildungsveranstaltungen gelernt hat und das was man bei der Arbeit, in der Familie usw. gelernt haben nicht voneinander zu trennen ist, sie ergänzen sich, sie gehören zusammen.

Aber es gibt natürlich schon Indikatoren, die auf die Bedeutung hinweisen. Z.B. zeigen Untersuchungen immer wieder, dass die Kompetenzen, die die Menschen haben, zu etwa zwei Drittel nicht formal erworben wurden. Oder ein anderer Indikator: In der letzten Rezession stieg die Arbeitslosigkeit der jungen Menschen mit Berufsabschluss sehr rasch und blieb lange hartnäckig hoch. Begründung: sie haben zu wenig Erfahrung, trotz Berufslehre. Daraus ergibt sich ja auch das gängige Profil für Qualifizierte, 25 Jahre alt, 10 Jahre Erfahrung. Die Bedeutung der Erfahrung wird in der Arbeitswelt offensichtlich hoch bewertet.

Noch ein Blick in die Arbeitswelt: In der Arbeitswelt ändert sich vieles sehr rasch, der Produktezyklus wird generell immer kürzer, die Zeit zwischen der Idee zur Innovation und zum fertigen Produkt ebenfalls. Das bedeutet u.a.: der gute alte Zyklus von formalem Erwerben des Wissens zum Transfer in die Praxis und dann zur Anwendung ist oft ganz einfach zu zeitraubend, also versucht man den Transfer zu kürzen und das Lernen direkt mit der Arbeit zu verknüpfen mit einem hohen Anteil an nicht formalem Lernen. Die Bedeutung der nicht formalen Lernleistungen wird also noch steigen. Deshalb halte ich ein erstes Mal fest, was ich noch einige Male sagen werde: Wir brauchen ein Bildungssystem, das auf zwei Beinen steht, nämlich auf dem Bein des formalen Lernens und dem Bein des informellen Lernens. Und diese Beine sollten etwas gleich dick sein. Heute ist das nicht so, das eine ist ein Riesenbein und das andere ein spindeldürres Beinlein. Dass da das System hinkt, kann nicht verwundern.

Das Ziel muss folgendes sein:



**Herbsttagung CH-Q**

**21.11.08**

---

## Ziel

Das Potenzial aller Menschen soll sich bestmöglichst entfalten können und ihre Kompetenzen sollen optimal zum Einsatz kommen.


---

Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich - mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch

Wir haben es schon in der Schule gelernt, die Schweiz ist ein rohstoffarmes Land, ihr Rohstoff sind die Menschen, ihre gute Ausbildung, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen. Das gilt in Zukunft mit Sicherheit noch mehr. Wenn die nicht erneuerbaren Energiequellen knapper werden und das Klima zerstören, dann werden menschliche Kompetenzen wichtiger. Nicht nur die mit den guten Ideen, auch z.B. die handwerklichen. Alle Technologien zum Energiesparen und zu neuen Energieformen bringen eines auch mit sich, die höheren Anforderungen an die handwerkliche Kompetenz, das ist beim Passivhaus so, das ist beim Hybridauto so und das ist bei Solaranlagen so. Konzepte und Innovationen kommen erst zur Entfaltung, wenn Leute mit guter Ausbildung und Erfahrung beim Erstellen dieser Anlagen Hand anlegen. Darin kommt zum Ausdruck, dass es beides braucht und zwar beides unabdingbar, nämlich die formellen Lernleistungen und die nicht formellen Lernleistungen. Und damit sind wir beim zentralen Anliegen, das im Argumentarium des Vereins Valida zum Ausdruck kommt, nämlich das in der Bildung die formelle Bildung und die nicht formelle Bildung gleichberechtigte und gleichwertige Teile eines ganzen Bildungssystems sind.

**Damit dieses Ziel erreicht werden kann, müssen einige Voraussetzungen erfüllt sein.**

## Voraussetzung 1

Herbsttagung CH-Q21.11.08

---

**1. Voraussetzung**


Wir brauchen eine gute Grundausbildung und Weiterbildung in der die Handlungskompetenzen stärker gewichtet werden.

---

Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich - mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch

Wir brauchen eine gute Grundausbildung und Weiterbildung in der die Handlungskompetenzen stärker gewichtet werden. Handlungskompetenzen sind zunehmend ein Thema auch in der formalen Ausbildung.

## Voraussetzung 2

Herbsttagung CH-Q21.11.08

---

**2. Voraussetzung**


Die Menschen müssen ihre Kompetenzen kennen, sie benennen können und sie regelmässig reflektieren.

---

Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich - mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch

An der vierten Jahreskonferenz der „Validierung von Bildungsleistungen“ des BBT vom letzten Dienstag hat M. Prot von der Ineto in Paris u.a. darauf hingewiesen, dass es nichts Spezielleres und nichts Individuelleres als die Kompetenzen einer Person. Diese sind sehr eng an die Person gebunden und in diesem Sinne entziehen sie sich zum Teil auch einer schematisierten Beurteilung. Mir scheint, dass wir diese Seiten der Kompetenzen noch zu wenig im Auge haben. Und vor allem die Bedeutung für Gesellschaft und Wirtschaft zu gering erachten, obwohl viele Unternehmen, viele öffentliche Verwaltungen und viele Bereiche im Non-Profit-Bereich nicht funktionieren würden, wenn diese Kompetenzen nicht vorhanden wären oder wenn diese Kompetenzen nicht so speziell und individuell wären. Was hat M. Prot damit sagen wollen: Er wies darauf hin, dass wir aufpassen müssen, dass wir nicht vor lauter Formalismus die Kompetenzen vergessen. Und dass wir die positiven Wirkungen des Prozesses, der bei einer Person mit dem Erkennen und Benennen der Kompetenzen verbunden ist, nicht dem Formalismus oder dem Überstülpen von Regeln aus dem formellen Bein der Weiterbildung nicht zur Geltung bringen lassen. Interessant war in diesem Zusammenhang auch, dass M. Prot uns Schweizer eindringlich darauf hinwies, dass die Prozesse zur Erkennung und Benennung der Kompetenzen nicht zentral gesteuert und vorgegeben sein können, sondern eben je nach Ort, je nach Beruf und Branche und je nach Region an die Gegebenheiten, die Kultur und den Rahmen dieser dezentralen Komponenten angepasst sein müssten. Interessant, dass jemand aus dem zentralistischen Frankreich dies der föderalistischen Schweiz nicht ohne Grund ans Herz legte.

### Voraussetzung 3



Die Entwicklung eines Mannes verbindet:  
Diplome und Qualifikation  
Anpassung an die Anforderungen

**Herbsttagung CH-Q**

**21.11.08**

---

### 3. Voraussetzung

Die Unternehmen müssen bei der Rekrutierung, der Mitarbeitendenförderung und dem Einsatz der Mitarbeitenden deren Kompetenzen ins Zentrum stellen, ungeachtet, wo und wie sie erworben wurden.


---

Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich - mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch

Es ist für jene, die sich seit Jahren darum bemühen, dass das zweite Bein unseres Bildungssystems, nämlich die nicht formell erworbenen Kompetenzen, aus ihrem Schattendasein heraustreten und dass mit anderen Worten, dieses nicht formelle Lernen

sichtbar wird, wenn wir uns eingestehen müssen, dass wir in der grossen Gemeinde der Bildungsmenschen und erst recht der Human Resource-Menschen ein ziemlich kleiner, versprengter Haufen sind. Nach wie vor verbinden die meisten von uns Lehren und Lernen mit einer dafür organisierten Veranstaltung, sei das Schule, seien das Kurse, seien das Lehrgänge. Immer haben wir im Kopf, dass das etwas mit Schulzimmern, Lehrerinnen, Lehrern und Schülerinnen/Schülern oder Studierenden zu tun hat. So einfach werden wir dieses Bild nicht ergänzen können mit jenem Bild, das auch bei der Arbeit eigentlich bei allen unseren Tätigkeiten gelernt und gelehrt wird. Das etwas vormachen auch eine Art lehren ist, dass etwas abschauen auch lernen ist und zwar gleichwertig, das ist noch lange nicht selbstverständlich. Bei uns zum Teil noch nicht und erst recht nicht bei jenen, die sich unter nicht formalen Lernleistungen nichts vorstellen können. Das ist nicht nur in der Bildungsgemeinde so, sondern das ist auch in den Unternehmen so. Es ist wichtig, dass wir uns das immer wieder vor Augen führen und es ist wichtig, dass wir deswegen nicht in eine Missionars- oder sogar Sektiererhaltung geraten. Aber es ist ebenso wichtig, dass wir versuchen mit Argumenten Leute mit dem Gedanken vertraut zu machen, für die dieser noch unvertraut und neu ist.

#### Voraussetzung 4



Die Bildung muss ihren eigenen  
Rhythmus und seine Eigenheiten  
wahrnehmen lassen

**Herbsttagung CH-Q**

**21.11.08**

---

### 4. Voraussetzung

Der Slogan vom lebenslangen  
Lernen muss seine Entsprechung  
in der Anerkennung und „Gleich-  
stellung“ der nicht formalen  
Lernleistungen finden.  
(Können nicht nur kennen)

---


Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich - mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch

Wir lernen immer, wir können das eigentlich gar nicht vermeiden, aber wir sind uns das zu wenig bewusst.

An einer Veranstaltung zu den Handlungskompetenzen erzählte der Münchner Pädagogikprofessor folgende Geschichte: Trifft ein Mann einen Knaben mit einem Hund. Fragt er ihn: Kennt dein Hund auch Kunststücke? Sagt der Knabe, ja natürlich, eine ganze Menge. Dann soll er einmal eines zeigen. Sagt der Knabe: Ich habe gesagt er kennt viele Kunststücke, nicht er kann sie. Unser Bildungssystem läuft Gefahr, zu viel ins Kennen und zu wenig ins Können zu investieren.

Es geht hier nicht darum, das eine gegen das andere auszuspielen, im Gegenteil, beide sind wichtig, das Problem ist nur, dass das eine bei uns allen so präsent ist, wenn es um die Schule geht, wenn es um die Lehre geht, wenn es um das Studium geht, auch wenn es um die Weiterbildung geht, dann ist für uns automatisch klar, das hat etwas mit Kursen, das hat etwas mit Lehrgängen, das hat etwas mit Diplomen und Abschlüssen zu tun. Diese braucht es, sie sind wichtig, aber es rechtfertigt nicht, dass der andere Teil, der versteckte Teil des Bildungssystems ein so gravierendes Schattendasein führen muss. Zwar hat sich die Schweiz seit der Kopenhagen-Erklärung etwas an diesen Schatten herangewagt. Das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie BBT hat, wie wir alle wissen, im Jahr 2004 das Projekt Validation des Acquis ins Leben gerufen und heute läuft die Zeit der Pilotprojekte bis Ende 2009 für die Validierung von Bildungsleistungen. Und, wenn's auch auf den ersten Blick paradox erscheinen mag: Dieses Projekt hat zum Teil auch im Bereich der nicht formalen Lernleistungen Verwirrung gestiftet. Alle Erfahrungen sprechen dafür, dass die Validierung von Lernleistungen in Form eines Abschlusses, eines Diploms oder Zertifikats nur für einen kleineren Teil der Menschen, die sich mit ihren nicht formalen Lernleistungen auseinandersetzen und diese besser kennen möchten, von Bedeutung sind. Das geht manchmal etwas vergessen, wenn vom Projekt des Bundes die Rede ist.

## Voraussetzung 5



Die Anerkennung eines Wert verändert  
Keinone und nicht die Verantwortung  
Verantwortung / Verantwortung

**Herbsttagung CH-Q**

**21.11.08**

---

### 5. Voraussetzung

Wir müssen uns daran gewöhnen, dass das Bildungssystem aus dem formalen Bereich (Bildungsstätten usw.) und dem nicht formalen Bereich (Arbeitswelt, Familie, Freizeit usw.) besteht. Dieses System muss auf zwei kräftigen Beinen stehen.

---

Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich - mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch


Das war der Grund, warum wir versuchten, mit dem Argumentarium in kurzer, praktikabler Form auch an Leute zu gelangen, die kein Buch darüber lesen wollen und die vielleicht vom ganzen noch nie etwas gehört haben. Entsprechend war auch der Versand. Er war breit gestreut und grösstenteils gingen die Broschüren an Personalabteilungen von Firmen. Wir haben in diesem Argumentarium bewusst die Argumente auf verschiedene Zielgruppen ausgerichtet, einmal auf die Einzelpersonen, die in dieser ganzen Geschichte das Zentrum sind und um die es letztlich geht. Die

allerwenigsten Menschen kennen ihre Kompetenzen, bzw. die allerwenigsten könnten sie benennen und bei den meisten sind die, welche sie benennen können, nur ein kleiner Teil der Kompetenzen, die sie wirklich haben. Ich erwähne noch einmal M. Prot vom letzten Dienstag: Er hat das Beispiel des Chirurgen genommen und hat gesagt, operieren lernt man nicht an der Hochschule sondern im Operationssaal. Und er hat am Beispiel des Chirurgen auch gezeigt, wie wichtig es ist, dass dieser nicht nur gut operieren kann, sondern dass er auch in der Lage ist, wenn in seinem Team jemand wechselt, diese Person rasch zu integrieren und mit dieser Person gut zusammen zu arbeiten. Mir schien dieses Beispiel aus verschiedenen Gründen sehr gut gewählt: Erstens zeigt es, für alle nachvollziehbar, dass ein Chirurg zwar Medizin studieren muss, damit er operieren kann, aber dass das wirkliche Operieren dann nicht formell, nämlich bei der Arbeit durch Erfahrung gelernt wird. Und zweitens, wie wichtig es ist, dass diese Person auch in der Lage ist, mit einem Team zusammen zu arbeiten und zwar möglichst ohne grosse Lernzeiten. Und drittens zeigt es auch schön, dass neben den Kompetenzen die in der Ausbildung vor allem gelehrt und gelernt werden, andere dazukommen, die sich letztlich nicht sehr stark unterscheiden zwischen den Kompetenzen beim Chirurgen oder den Kompetenzen eines Hilfsarbeiters, der in einem Team arbeiten muss, nämlich die Selbstkompetenz und die soziale Kompetenz, die Fähigkeit, mit anderen Menschen zusammen etwas erreichen zu können und sich mit anderen Menschen in einer Gruppe gut zusammenzurufen. Damit komme ich auch noch auf einen Punkt, der immer wieder als Gefahr droht, nämlich das nicht formale Lernleistungen als etwas betrachtet werden, das vor allem die Leute ohne Berufslehre betrifft, die in der Schule nicht so recht nachgekommen sind oder die aus anderen Gründen nicht so gut qualifiziert sind. Es ist zwar sehr wichtig für jemanden, die oder der keinen Abschluss hat, möglicherweise einen solchen nachzuholen oder wenigstens nachweisen zu können, dass sie oder er auch Kompetenzen besitzt, aber genauso wichtig ist es für jemanden die oder der eine gute Ausbildung hat, dass sie oder er auch weiss, welche Kompetenzen er oder sie sonst noch besitzen und diese anderen gegenüber vertreten können. Ich habe noch kaum bei einer Gelegenheit so viele gut qualifizierte Leute ins Schweigen versinken sehen, wie wenn man bei einem Bewerbungsgespräch für Kaderleute fragt „ja, und was können Sie denn wirklich?“.

Wenn wir von nicht formalen Lernleistungen reden, die in der Arbeitswelt, in der Freizeit, in der Familie erworben wurden, dann müssen wir auch darauf achten, dass das Verfahren, die Prozesse und die Sprache, die Hilfsmittel und das Vorgehen eher den Rhythmus dieser Welten spiegelt als jene der formellen Bildungswelt. Wir müssen auch darauf achten, dass wir nicht in diesem Bereich Hindernisse aufbauen, die aus der formellen Bildungswelt kommen. Wer seine Arbeit kompetent erledigt, hat Kompetenzen, auch dann, wenn sie oder er diese nicht aufschreiben kann. Hier schleich sich eine Hürde ein, bei der nicht diejenigen das Problem sind, die ihre Kompetenzen nicht aufschreiben können, sondern diejenigen das Problem sind, die sich nicht vorstellen können, Kompetenzen auf eine andere Art festzuhalten als über die Sprache. Ich bin überzeugt, dass das Bewusstsein, das Erkennen möglichst aller Kompetenzen den Menschen für unsere Zukunft wichtig ist. Es ist primär und zuerst wichtig für die Personen, die es betrifft. Es stärkt sie in einem Selbstbewusstsein, dass auf eine solide Grundlage und nicht auf Fantasien beruht. Es ermuntert sie, sich auch in der formellen Bildung weiterzubilden. Es ermöglicht adäquate Beschäftigungen zu finden und trägt etwas dazu bei, dass Menschen sich bewusst werden, dass alle über Kompetenzen verfügen, über verschiedene, aber sie verfügen darüber.



## Situation heute



**Herbsttagung CH-Q**

**21.11.08**

---

### Situation heute


- Das Projekt „Validierung von Bildungsleistungen“ ist nur ein Teil
- Kompetenzen in ihrer Gesamtheit und Spezialität (an-)erkennen.
- Grundlage für Selbstbewusstsein, Zugang zu formaler Bildung und zur Laufbahnplanung

---

Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich - mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch

Ich habe zu Beginn darauf hingewiesen, dass unsere Generation, die Generation, die jetzt in den späteren Phasen des Arbeitslebens sind, eine Zeit erlebt hat, die es sich leisten konnte, eher etwas salopp mit den Kompetenzen der Menschen umzugehen. Es hat ja gleichwohl zu einer in der Geschichte einmaligen Phase wirtschaftlichen Wohlstands gereicht. Das wird sich ändern und wir werden für die Zukunft alle unsere Kompetenzen, unser ganzes Selbstbewusstsein, alle unsere Motivation brauchen, damit wir die kommenden Herausforderungen gut meistern können. Ein kleiner Beitrag dazu kann die Anerkennung aller Kompetenzen sein, die der Aufbau unseres Könnens in einem Bildungssystem, das auf zwei Beinen steht und alle Kompetenzen anerkennt, gleichgültig wie und wo sie erworben wurden.

Zur Zeit ist die Diskussion in der Schweiz stark auf das Projekt „Validierung von Bildungsleistungen“ des BBT fokussiert. Dabei geht etwas vergessen, dass es sich dabei eigentlich nur um einen Spezialfall handelt, nämlich den Fall, in dem jemand einen Abschluss anstrebt. Für diesen Fall ist dieses Projekt gut, aber wichtig ist, dass die Kompetenzen eine viel breitere Bedeutung und viele andere Dimensionen haben.



**Herbsttagung CH-Q**

**21.11.08**

---

**Fazit**

Kräften für die (An-)Erkennung der  
Kompetenzen harrt noch viel  
Arbeit, ein Zusammenwirken ist  
nötig.

---

Ruedi Winkler, Personal- und Organisationsentwicklung - Fellenbergstrasse 288, 8047 Zürich – mail@ruediwinkler.ch - www.ruediwinkler.ch

Mit dem Argumentarium macht Valida einen weiteren Versuch, mit diesen Gedanken und Argumenten weiter Personen und Organisationen zu erreichen. Dann nach wie vor wird die Bedeutung der nicht formalen Lernleistungen massiv unterschätzt und entsprechend im geltenden Bildungssystem vernachlässigt und zum Teil bewusst ausgeblendet.

Sie ist darauf angewiesen, dass alle, die auf diese Ziel hin arbeiten ihr Kräfte sorgfältig einsetzen und zusammen kooperieren. In diesem Sinne bin ich sehr dankbar für die Gelegenheit, die Haltung von Valida hier vertreten zu dürfen.

Ich danke Ihnen für das Zuhören.